

Sozialstationen unter neuem Dach

- Caritas-Einrichtungen schließen sich zusammen
- Neue Abteilung soll Angebote rentabler machen



VON HELENE KERLE
helene.kerle@suedkurier.de

Hegau - Der bürokratische Aufwand in der Pflege wächst, gleichzeitig kämpft die Branche seit vielen Jahren mit dem Fachkräftemangel. Eine Situation, die es kleinen Einrichtungen immer schwerer macht, rentabel zu arbeiten. Auf Initiative des Dekanats Hegau schlossen sich deshalb zum Jahresbeginn mehrere Caritas-Pflegeeinrichtungen unter dem Dach des Caritasverbands Singen-Hegau organisatorisch zusammen. Was genau dahinter steckt, erläutern die Caritas-Geschäftsführer Wolfgang Heintschel und Oliver Kuppel gemeinsam mit dem Leiter der neuen Abteilung Altenhilfe und Pflege, Stefan Gebauer.

Im Hegau stehen bislang die Kirchengemeinden als Gesellschafter hinter einigen Pflegeheimen und Sozialstationen. Diesen Rückhalt kann es so mit der großen neuen Kirchengemeinde Hegau ab 2026 nicht mehr geben, weiß Caritas-Geschäftsführer Wolfgang Heintschel. So habe die Neuordnung der katholischen Gemeinden den Prozess hin zu einem organisatorischen Zusammenschluss in der Altenpflege im Hegau beschleunigt.

Seit Januar hat der Caritasverband Singen-Hegau die Geschäftsführung der Cura Caritas in Gottmadingen und der Sozialstation St. Wolfgang in Engen übernommen. Die Sozialstationen, zu denen auch Tagespflegeeinrichtungen und das Pflegeheim St. Hildegard in Gottmadingen gehören, werden weiter selbstständig arbeiten. Insgesamt umfasst die neue Abteilung Altenhilfe und Pflege über 400 Mitarbeitende und einen Jahresumsatz von rund 12 Millionen Euro, erklärt Oliver Kuppel. „Stefan Gebauer ist sehr gut vernetzt und bringt einiges an Know-how mit“, so Wolfgang Heintschel zur Besetzung der neuen Fachbereichsleitung. Gebauer war zuvor drei Jahre lang Geschäftsführer der Sozialstation Engen.

Personell gebe es in den Einrichtungen keine größeren Veränderungen. Gebauer bleibt auch weiterhin für die Sozialstation Engen übergeordnet zuständig. Zusätzlich hat hier Carina Weinmann die Leitung übernommen.



Sie arbeiten zusammen für eine Stärkung der Altenpflege im Hegau (von links): Die Geschäftsführer des Caritasverband Singen-Hegau, Oliver Kuppel und Wolfgang Heintschel, sowie Stefan Gebauer, Leiter der Abteilung Altenhilfe und Pflege. BILD: HELENE KERLE

Der neue Fachbereich

Die neue Abteilung Altenhilfe und Pflege beim Caritasverband Singen Hegau trägt die Verantwortung für das Pflegeheim St. Hildegard in Gottmadingen und die drei Sozialstationen in Singen, Engen und Gottmadingen. Dazu gehören fünf Tagespflege-Einrichtungen in Engen, Tengen, Mühlhausen-Ehingen, Gottmadingen und Singen. Unter dem Dach des Verbands sind außerdem Angebote wie Essen auf Rädern und der Hausnotruf angesiedelt. Die neue Abteilung hat etwa 400 Mitarbeitende.

Die Übernahme der Geschäftsführung für die Cura Caritas Gottmadingen und die Sozialstation St. Wolfgang sei aus einem karitativen Impuls erfolgt, um zukunftsfähige Strukturen zu schaffen, sagt Heintschel. Die Einrichtungen seien dafür auf die Caritas zugekommen. Zukünftig wolle man Synergieeffekte nutzen, beispielsweise um Fachkräfte zu gewinnen. „Altenhilfe ist keine einfache Aufgabe mehr“, sagt Wolfgang

Heintschel. Es gebe viele Bereiche, die unterfinanziert seien. „Wir sind schon heute nicht mehr in der Lage, alles an Pflege zu leisten. Wir müssen völlig neue Lösungen finden“, betont Heintschel. Oliver Kuppel wird noch deutlicher: Er sagt, immer mehr Sozialstationen schrieben Verluste. „Demnächst muss auch die Caritas nach rentablen und unrentablen Patienten schauen“, sagt der Finanzverwalter mit Blick in die Zukunft.

Für die gemeinnützige Organisation, die im Gegensatz zu privaten Unternehmen keinen Gewinn machen muss, nur schwer vorstellbar. Heute würden die Caritas-Pflegedienste beispielsweise auch den Aussiedlerhof weit draußen anfahren. Wie solche finanziell unrentablen, aber dringend benötigten Leistungen künftig möglich sein werden, sei völlig unklar. „Das treibt uns um und macht uns Sorgen“, gibt Wolfgang Heintschel offen zu. Nicht nur der Fachkräftemangel bereite der ambulanten Pflege ernsthafte Existenzprobleme. Immer häufiger würden Patienten früher aus den Krankenhäusern entlassen, wodurch mehr Patienten auf Pflegedienste angewiesen seien. Die-

se müssten mehr Leistungen wie das Wundmanagement nach Operationen erbringen, die jedoch von den Krankenkassen nicht kostendeckend bezahlt würden, so Kuppel.

Hinzu komme ein gesellschaftspolitisches Problem. Denn die Angehörigen von Pflegebedürftigen würden weniger pflegerische Dienstleistungen in Anspruch nehmen, um das Geld von der Pflegeversicherung für den Unterhalt einzusetzen. Im Gegensatz zu den Kassenleistungen sei die Vergütung aus der Pflegekasse kostendeckend. Entfallen diese Leistungen, fehlt eine wichtige Einnahmequelle der Pflegedienste. „Das in Kombination führt zu einem Problem“, so Heintschel. Das sei so nur noch nicht bei der Politik angekommen. „Wenn ein Pflegedienst weg ist, dann kommt er nicht wieder“, so Kuppel. Und dann käme noch mehr auf Organisationen wie die Caritas zu.

Wolfgang Heintschel will aber nicht nur auf Probleme aufmerksam machen, sondern auch für die Pflegeberufe werben. Er sagt: „Die Pflegekräfte, die da sind, machen ihren Job wahnsinnig gerne. Für die Menschen ist das oft ein sehr erfüllender Beruf.“